

Zeitschrift: arCHaeo Suisse : Zeitschrift von Archäologie Schweiz = revue d'Archéologie Suisse = rivista di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 3 (2025)

Heft: 1

Artikel: Die Kunst der Kulturvermittlung

Autor: Zweifel, Ursina / Wicki, Sarah

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096041>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Im Gespräch

Die Kunst der Kulturvermittlung

ArCHaéo ist zu Besuch in der Kreativabteilung des Museums für Urgeschichte(n) Zug. Hier verarbeiten die Archäologinnen Ursina Zweifel und Sarah Wicki wissenschaftliche Fakten zu unterhaltsamen Museumsformaten. Beide sind seit vielen Jahren als Kulturvermittlerinnen tätig. Ein Gespräch über Tipps und Tricks in der Vermittlung, die Faszination der Archäologie und das Gewicht von Mammutohren.

Wir stehen hier weder auf einer Ausgrabung noch in einem Fundlabor. Ihr scheint mir recht weit weg vom Archäologiealltag zu sein. Was genau macht ihr im Museum?

Ursina Zweifel (UZ): Sarah und ich sorgen dafür, dass unsere Ausstellungen und Programme familien- und kinderfreundlich sind. Unser Museum hat den Ruf, dass man hier eine gute Zeit verbringen kann und die Kinder sogar noch etwas lernen, ohne es zu merken. Sarahs und mein Job ist es dafür zu sorgen, dass das so bleibt.

Sarah Wicki (SW): Primär sind wir für das didaktische Angebot zuständig. Schulklassen bieten wir Workshops an, wo die Kinder unter anderem urgeschichtliche Werktechniken praktisch erproben können. Da unser Museumsteam relativ klein ist, übernehmen Ursina und ich auch andere Aufgaben. Zum Beispiel sind wir auch Teil des Kuratorenteams für Sonderausstellungen.

UZ: Vom Verfassen wissenschaftlicher Texte bis zum Streichen der Ausstellungswände ist alles dabei. Weg vom Archäologiealltag sind wir mit unserer Arbeit nicht. Wir sehen uns ebenfalls Teil dieses Faches: Die Ausgrabung markiert den Anfang archäologischer Tätigkeit, unsere Arbeit im Museum das Ende.

SW: Wie siehst du dich eigentlich? Mehr als Kulturvermittlerin oder als Archäologin?

UZ: Je nach Kontext (*überlegt*). Wenn ich mit Archäologen zu tun habe, fühle ich mich primär als Kulturvermittlerin. In der Museumswelt fühle ich mich als Archäologin. Du?

SW: Genauso, du hast es voll auf den Punkt gebracht.

Was macht eine gute Kulturvermittlerin aus?

UZ: Als Archäologievermittlerin brauche ich ein fundiertes Fachwissen. Nur so können wir unsere Besucher*innen befähigen, sich selbst Gedanken zum Thema zu machen. Wichtig ist auch ein breites Repertoire an Methoden, um Senior*innen, Familien oder Mitglieder eines archäologischen Vereins zielgruppengerecht anzusprechen. Um zu verstehen, wie man das Wissen weitergeben kann, braucht es Empathie und Fingerspitzengefühl. Man muss sich ins Gegenüber hineinversetzen können.

L'art de la médiation culturelle

Rendre les résultats des recherches archéologiques accessibles à un large public, c'est la tâche principale des spécialistes en médiation culturelle. Pour en apprendre davantage sur ce métier, arCHaéo s'est rendu au Museum für Urgeschichte(n) Zug pour y rencontrer les archéologues Sarah Wicki et Ursina Zweifel, qui s'efforcent de présenter les données scientifiques, souvent arides, de manière attrayante. Toutes les deux travaillent comme médiatrices culturelles depuis de nombreuses années: elles nous offrent un regard dans les coulisses de leur profession.

L'arte della mediazione culturale

Per rendere i risultati della ricerca archeologica accessibili al grande pubblico, servono figure per la mediazione culturale. Per saperne di più su questa professione, arCHaéo ha fatto visita al Museum für Urgeschichte(n) Zug. Qui, le archeologhe Sarah Wicki e Ursina Zweifel trasformano i dati scientifici in formati divulgativi e coinvolgenti. Entrambe lavorano da molti anni come mediatrici culturali e offrono uno sguardo sul loro lavoro.

1

Sarah Wicki (links) und Ursina Zweifel vor dem rekonstruierten bronzezeitlichen Haus im Museum für Urgeschichte(n) Zug.

Sarah Wicki (à gauche) et Ursina Zweifel devant la reconstitution d'une maison de l'âge du Bronze au Museum für Urgeschichte(n) Zug.

Sarah Wicki (a sinistra) e Ursina Zweifel davanti alla ricostruzione della casa dell'età del Bronzo nel Museum für Urgeschichte(n) Zug.



2 Originalfunde zum Anfassen machen Urgeschichte wortwörtlich *begreifbar*.
 Prendre en main des pièces originales aide à mieux percevoir la Préhistoire.
 Reperti originali da toccare rendono la Preistoria più comprensibile.

Wie gelingt euch das?

SW: Indem wir unsere Besucher*innen ernst nehmen und mit ihnen einen Dialog auf Augenhöhe führen. So nehmen wir ihre Bedürfnisse wahr und können flexibel darauf reagieren. Das hat viel mit Erfahrung zu tun.

Pro Jahr kommen etwa 250 Schulklassen zu euch, um die Steinzeit kennen zu lernen. Wird es nicht langweilig, immer dasselbe zu erzählen?

UZ: Nein. Es ist eine grosse Freude, Begeisterung für Archäologie teilen zu können und zu sehen, wie sie die Kinder ansteckt. Manchmal ist es auch schön, etwas Routine zu haben im hektischen Alltag. Bei der Schulkasse bin ich voll auf die Schüler*innen fokussiert. Kein Telefon, das klingelt, kein Multitasking. Manchmal sage ich: «Ich gehe jetzt zur Schulkasse, um mich zu erholen.»

SW: Das funktioniert allerdings nicht immer (*lacht*). Ich finde, es kommt sehr auf die Klasse an. Ein Vorteil bei uns im Museum ist, dass die Lehrperson Teile des Workshops selbstständig betreut und wir vor allem die Einführung und das Ende des Workshops übernehmen. Die Zeit dazwischen nutzen wir für andere Aufgaben.

UZ: Was immer spannend bleibt, sind Fragen der Kinder. Diese passen sich am Zeitgeschehen an. Auch nach 16 Jahren Vermittlungstätigkeit höre ich noch Fragen, die mir nie zuvor gestellt wurden. Mit dem Aufkommen der Klimastreiks rückte der Klimawandel in den Fokus: Wie konnte damals die Eiszeit enden, als es noch keine Autos und Fabriken gab, die die Erde erwärmten? In letzter Zeit hören wir häufiger Fragen zu Krieg und Gewalt in der Steinzeit.

SW: Auch die Art der Fragen hat sich in letzter Zeit verändert. Der Fokus liegt vermehrt darauf, woher wir unser Wissen haben.

UZ: Genau. Sie möchten sich versichern, was wirklich wahr ist und was «fake». Sie kommen aber auch gut klar, dass es oft keine eindeutigen Antworten gibt, häufig besser als Erwachsene.

Bleiben wir bei den Fragen: Habt ihr eine Lieblingsfrage, die euch gestellt wurde?

SW: Ich mag Themen aus der Lebensrealität der Kinder, zum Beispiel ob man in der Steinzeit auch Geburtstag feierte. Solche Fragen zeigen, wie intensiv sich die Kinder mit dem Leben der damaligen Menschen auseinandersetzen und natürlich auch, was ihnen selbst wichtig ist.

UZ: Bei mir geht es in dieselbe Richtung: «Mussten die Kinder früher auch ihr Zimmer aufräumen?». An solchen Fragen lassen sich dann super Diskussionen führen. So können wir die Kinder in ihrer Lebenswelt abholen und gemeinsam die Vergangenheit anschauen.

Wie hat es euch zwei eigentlich ins Museum verschlagen?

SW: Im Studium war ich natürlich auch auf Ausgrabungen. Das gefiel mir zwar; mehr Freude bereitete es mir aber, die Archäologie den Besucher*innen der Ausgrabung zu erklären. Im Vindonissa Museum gab ich meine ersten Führungen, über weitere Stationen kam ich nun hier ins Museum.

UZ: Im 1. Semester meines Archäologiestudiums besuchte ich das Museum für Urgeschichte(n) Zug zum ersten Mal. Es war Liebe auf den ersten Blick und ich wusste, dass ich hier arbeiten möchte. Mein erster Job war dann Vitruinen Putzen. Über die Jahre hatte ich dann verschiedene Positionen inne. Meine jetzige Aufgabe als Kulturvermittlerin ist die Stelle, die mir im Museumsbereich am besten gefällt.

Welchen Herausforderungen begegnet ihr im Museumsalltag?

SW: Die Koordination der verschiedenen Arbeiten, die wir meist unter hohem Zeitdruck machen, kann sehr fordernd sein. In diesem Job braucht es viel Flexibilität und Organisationstalent. Oft haben wir mehr Ideen als Ressourcen, da gilt es zu priorisieren.

UZ: Eine Herausforderung für Vermittler*innen generell ist, dass sie häufig keine feste Anstellung haben. Die Entschädigung erfolgt oft nach Anzahl absolvierter Angebote und es gibt unregelmässige Arbeitszeiten. Viele kompetente Leute scheiden nach dem Studium aus der Vermittlung aus, da sie zu wenig Perspektiven und Sicherheit haben. Da gehen viel Knowhow und Erfahrung verloren.



3 Kulturvermittlung mit Showeffekt: Urgeschichtliches Feuermachen.

Médiation culturelle avec effets spéciaux: faire du feu comme dans la Préhistoire.

Mediazione culturale con effetti speciali: fare il fuoco nella Preistoria.

Euer Berufsstand wird von einigen Fachkolleg*innen aus der Forschung und den Kantonsarchäologien manchmal auch etwas belächelt. Wozu braucht es euren Beruf?

SW: Ich verstehe mich als Dolmetscherin zwischen den Wissenschaftler*innen und einem breiten Publikum. Meine Aufgabe besteht darin, aktuelle Erkenntnisse aus der archäologischen Forschung in einer für Kinder, Familien und weiteren Zielgruppen verständlichen Form aufzubereiten. Ohne Kulturvermittlung besteht das Risiko, dass diese spannenden Ergebnisse verpuffen und nicht an die Öffentlichkeit gelangen.

UZ: Zudem ist die Archäologie von der Öffentlichen Hand finanziert und die Bevölkerung hat ein Anrecht darauf zu erfahren, was diese Gelder bewirken. Das muss man auf eine verständliche, niederschwellige Art machen. Dafür braucht es uns.

Was fasziniert die Museumsbesucher*innen an der Archäologie?

SW: Für Erwachsene sind gesellschaftliche Fragen relevant: Da geht es zum Beispiel um Rollenbilder und Geschlechtervorstellungen, wer früher welche Tätigkeiten ausführte. Da sind dann die Besucher*innen und auch ich selbst gefordert, heutige Wertvorstellungen nicht auf die Urgeschichte zu übertragen. Ein Klassiker ist die Annahme, dass in der Altsteinzeit nur die Männer auf die Jagd gingen. Aus wissenschaftlicher Sicht müssen wir sagen: Wir wissen es nicht sicher, aber es ist wahrscheinlich, dass das so nicht der Fall war.

UZ: Was die Leute immer wieder fasziniert ist, wie kompetent die Leute in der Steinzeit bereits waren. Das Bild der primitiven Vorfahren hält sich hartnäckig, das wollen wir ändern und eine Brücke schlagen zwischen den Menschen damals und uns. Bei Kinderfragen wünschte ich mir manchmal ein zusätzliches Studium in «Mammutologie»: Das Tier fasziniert total und sorgt für lustige Fragen: Wie schwer ist ein Mammutohr, ein Mammutbein, ein Mammutrüssel? Auch die Frage, wie teuer etwas ist, kommt häufig auf.

Wie gelingt es euch, diese Faszination weiter zu wecken?

UZ: Das Wichtigste ist, den Museumsbesuch als Erlebnis zu gestalten. Er soll weder anstrengend noch langweilig sein. Wir sprechen unsere Besucher*innen nicht nur auf intellektueller Ebene an, sondern bieten auch Möglichkeiten zum Ausprobieren, Entdecken und Spielen. So schaffen wir eine Basis, damit sich unsere Gäste auf ihre Art mit dem Thema auseinandersetzen können.

Was wünscht ihr euch für die Zukunft der Archäologievermittlung?

SW: Dass sie vermehrt als vollwertiger Teilbereich der archäologischen Arbeit angesehen wird, genauso wie Ausgraben, Auswerten oder Prospektion. Das hat sich in den letzten Jahren bereits verbessert, es gibt aber noch Luft nach oben. Wir kämpfen weiter mit dem Vorurteil, dass wir «Kinder bespassen». Auch wenn fundierte Vermittlung spielerisch daherkommt, steckt sehr viel Knowhow und Arbeit dahinter.

UZ: Es wäre schön, wenn Vermittlung von Beginn weg bei Forschungsprojekten mitgeplant wird, statt sie erst am Ende als nachträglicher Gedanke hinzuzufügen. Einige Kantonsarchäologien sind in dieser Hinsicht fortschrittlich unterwegs und haben bereits eigene Vermittlungsstellen und -formate. Das finde ich eine sehr positive Entwicklung.

Habt ihr Wünsche an die Archäologie als Disziplin? Was soll Archäologie in Zukunft bewirken?

UZ: Archäologie bietet eine gute Gelegenheit, die Gegenwart zu spiegeln. Ich wünsche mir, dass sie nicht nur als vergangenheitsorientierte Wissenschaft wahrgenommen wird, sondern als eine, die sich mit dem Menschsein beschäftigt. So kann sie Türen öffnen, sich auf andere Weise mit aktuellen Themen zu beschäftigen.

Das Gespräch führte **Jonas Nyffeler**, Redaktion arCHaeo

Abbildungsnachweise

Dominique Batschelet (1,3); Museum für Urgeschichte(n) Zug (2)